

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen haben die Jahrgangspreise: 1. Klasse 15 Mk., 2. Klasse 10 Mk., 3. Klasse 5 Mk. —
Kleinanzeigen 10 Pf. pro Zeile, 1. Klasse 15 Pf., 2. Klasse 10 Pf., 3. Klasse 5 Pf. —
Werbung 10 Pf. pro Zeile, 1. Klasse 15 Pf., 2. Klasse 10 Pf., 3. Klasse 5 Pf. —
Werbung 10 Pf. pro Zeile, 1. Klasse 15 Pf., 2. Klasse 10 Pf., 3. Klasse 5 Pf. —

Ersteinst: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Georg Dreßbach, Flörsheim a. M., Hauptstraße Nr. 1. —
Für die Abnahme ist verantwortlich: Georg Dreßbach, Flörsheim a. M.

Nummer 41.

Dienstag, den 6. April 1915.

19. Jahrgang.

Die Tätigkeit der U-Boote.

Unsere U-Boothelden.

WTB. London, 3. April. Das Reutersche Büro meldet aus Fecamp vom 31. März: Wie verlautet, wurde die Bark Jacques Coeur auf der Fahrt nach Neu-
land, 85 Seemeilen von Fecamp von einem deut-
schen Unterseeboot, welches 5 englische Schiffe versenkt
hatte, angerufen und ersucht, die Mannschaft eines durch
Torpedoschuß versenkten englischen Dampfers an Bord
zu nehmen. Der französische Kapitän nahm die Mann-
schaft auf und erhielt die Erlaubnis weiterzufahren. Er
gab die englische Mannschaft später an einen englischen
Dampfer ab.

Die Arbeit unserer U-Boote.

WTB. Kopenhagen, 4. April. Politiken mel-
det aus Bergen: U 29 hielt den norwegischen Dampfer
Botnia nördlich der Kanalinsel Gasquets Rocks an und
überlebte ihn auf, die 28 Mann starke Besatzung des
englischen Dampfers Aldenwen aus Cardiff, dessen Tor-
pedierung bereits gemeldet wurde, aufzunehmen. Dies
geschah; die Besatzung wurde dann in Brigham gelandet.

Kämpfe im Briesterwald und in den Karpathen.

Fortschritte im Briesterwald. — 1400 Russen
belegen. — Weitere Opfer der U-Boote.

Der Untergang der „Medschidie“.

Amtlicher Tagesbericht.

Fortschritte im Briesterwalde.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 5. April. (Amtlich.)

Nach dem Orte Drie Grachten, der sich seit dem 3.
April bis auf einige Häuser an dem Nordrande in un-
serem Besitz befindet, suchten die Belgier Verstärkungen
heranzuziehen. Sie wurden jedoch durch unser Artillerie-
feuer zurückgetrieben.

Ebenso verhinderte unser Artilleriefeuer französische
Angriffsversuche im Argonner Walde. Ein starker feind-
licher Angriff gegen die Höhenstellung westlich Bourcuilles
(nördlich von Varennes) brach dicht vor unseren Linien
zusammen.

Französische Infanteriedörfer westlich von Pont-à-
Mousson hatten keinen Erfolg. Dagegen brachten uns
mehrere Minenexplosionen Geländegewinn im Briester-
walde.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Russischer Angriff abgewiesen.

Ein russischer Angriff auf Mariampol wurde unter
schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Somit hat sich an der ganzen Ostfront nichts ereignet.
Oberste Heeresleitung.

Der „Medschidie“ gesunken.

Konstantinopel, 4. April. (WTB. Nichtamtlich.)

Die Nachricht von dem Untergang des
„Medschidie“, die heute abend amtlich bekannt
wurde, wurde von der türkischen Bevölkerung
mit großer Ruhe aufgenommen, da man sich
vor Augen hält, daß dieser Verlust im Ver-
gleich zu jenen der Verbündeten vor den Dar-

danellen unbedeutend ist. Ueberdies weist man
darauf hin, daß die türkische Flotte seit Be-
ginn des Krieges dem russischen Geschwader
größere Verluste zugefügt hat. Die gefangen
genommenen Matrosen eines gestern versenkt-
ten russischen Transportdampfers wurden heute
abend hierher gebracht.

Weitere Opfer der U-Boote.

London, 5. April. (WTB. Nichtamtlich.)

Der kleine englische Dampfer „Divine“ wurde zwischen
der Insel Guernsey und Calais torpediert. Die Be-
manning ist gerettet. — Der russische Segler „Hermes“
wurde auf der Fahrt nach Mexiko auf der Höhe der
Insel Wight torpediert. Die Bemannung ist gerettet.

Volles und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 3. April 1915

Th. Konzert der vereinigten Gesangsvereine. Am
ersten Feiertag fand das Konzert der vereinigten Ge-
sangsvereine statt, wie nicht anders zu erwarten war es
eine Glanzleistung unsere Sänger und der mitwirkenden
Künstler. Der erste Chor Schlichtgebet führte schon die
richtige Stimmung herbei. Wer bleibt auch unbewegt
bei Körners flammenden Worten:

Vater, ich rufe dich!
Brüllend umwölkt mich der Dampf der Geschütze,
Sprühend umzuden mich rasende Blitze.
Lenker der Schlachten, ich rufe dich!

Vater du, führe mich!
Nun folgte Herr Baier Violin-Solo „Air Varié“.
Wundervoll klangen die Töne im Ohr Herr Baier fand
eine Aufmerksamkeit Zuhörerschaft und erzielte stürmischen
Ablaus. Glänzend erledigte sich auch Herr Fischer seiner
Aufgabe, wir haben ihn schon verschiedentlich hier ge-
hört, am 1. Feiertag übertrug er seine bisherigen hiesigen
Leistungen. Nummer 5 des Programms „Lützows wilde
Jagd“ ein schon öfter gesungener Chor wurde feurig und
schwungvoll zu Gehör gebracht.

Herr Lamb sang nun Graals Erzählungen aus der
Oper Lohengrin. Spannend lauschte ihm die Zuhörer-
schaft und am Schluß wollte der Beifall kein Ende
nehmen. Nachdem noch das Lied: „Ans Vaterland“
gesungen gab es eine kleine Pause. Der zweite Teil
des Programms war ebenso gut gewählt als der erste.
Solisten wie Sänger taten ihr Bestes. Unerwähnt können
wir nicht lassen den Schlusschor der Veranstaltung „Alt-
niederländisches Dankgebet“. In gar manchem Auge
der Zuhörer glänzten die Tränen, gar viele dachten
ihrer Lieben im Felde u. im Herzen brannte der Wunsch,
singt uns das zu einem siegreichen Friedensfest.

Die Leitung des Konzertes lag in den Händen des
Herrn Musikdirektor Schucht, vielmals hat er uns schon
von den Veranstaltungen des Ges.-V. Sängerbundes her
sein künstlerisches Können bewiesen, auch am 1. Feiertag
drückte er wieder der Veranstaltung seine ganze Per-
son als Künstler auf. Möge Herr Schucht noch recht
oft hier solches zu Gehör bringen. Hoffentlich wird auch
das finanzielle Ergebnis der Veranstaltung ein gutes
sein und helfen denen ohne ihre Schuld in Not geratenen
ihre Lage zu mildern.

1 Ehrenvolle Auszeichnung. Die Tapferkeits-Prämie
und das eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der verwundet
im Ref. Laz. Baden-Baden liegende Wehrmann Jakob
Hartmann, 6. Komp. Ref.-Regt. 80, von hier.

Kriegs-Dikern!

Dikern! Fest des Werdens, Fest des Erwachens.
Draußen duftet es nach frischer Adertumme, Bäume und
Sträucher sprossen, jubilierend und jauchzend singt die
Lerche ihr Frühlingslied. Fröhlich jauchzt es im Men-
schenherz. Wie anders heut. Wohl ist der Lenz bei
uns eingezogen, die Natur geht ihren ewigen Kreislauf,

die stört sich nicht am Haß und Reid der Völker, wenn
selbst ganze Reiche zeripstern und ihre Menschen zer-
fallen sie läßt wachsen und blühen für alle, für alle
die sich freuen können. Wir Deutsche die wir Ostern ganz
besonders feiern, wie vielmal haben wir in diesen Tagen
unserer Lieben gedacht die draußen mit ihren Körpern in
Ost und West eine eiserne Mauer, zum Schutze ihrer
Heimat errichtet haben. Selbst der Himmel schien unseren
Schmerz zu kennen es regnete aus allen Schleißen. Fast
schien es als wollte St. Peter all das Elend und den
Kummer abwaschen von der Frühlings grünen Erde.
Wenn auch heute manche Tränen geflossen viel Wehmut
und Sehnsucht die Herzen verzehrt. Wie durch Nacht
und Eis durch Sturm und Gewitter zu uns der Früh-
ling kam so müssen auch wieder bessere Zeiten kommen.
Zuwohl und:

Drauß der Winter noch so sehr mit trozigen Gebärden,
und streut er Schnee und Eis umher es muß doch Früh-
ling werden.

Frühling und Friede für uns alle. Friede der es
uns möglich macht in Ruhe und Freundschaft unsere
nationale Existenz sicher zu stellen, daß wir wieder
unser Haus und Hof bewirtschaften zum Wohle aller
als freie Bürger eines freien Staates. W. Th.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch, 7 Uhr 1. Amt für M. Joseph Hartmann.
Donnerstag, 7 Uhr gest. S. S. S. S.

Amtliches.

Rugholz-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 8. April 1915, vormittags
11 Uhr im Distrikt 7 an der Grohaus-Hohewartschneise
beginnend, wird im Flörsheimer Gemeindevwald, in den
Distrikten 3, 7, 20, 27, 41 und 42 nachbezeichnetes Rug-
holz versteigert:

- 16 Eichenstämme, zusammen 20 fm., bis 0,68 m
Durchmesser (250jährige Eichen)
- 28 Eichenstämme, zusammen 2,45 fm.
- 7 Km. eichen Ruchstempelholz,
- 7 Km. eichen Ruchstempel 2,50 m lang,
- 36 Rot- und Weißbuchenstämme, zusammen 8,31 fm.,
bis 0,37 m Durchmesser,
- 45 Kiefernstämme, zusammen 40,59 fm., bis 0,57 m
Durchmesser.

Die Eichenstämme im Distrikt 3 werden nicht
vorgezeigt.

Flörsheim a. M., den 1. April 1915.

Der Bürgermeister L a u d.

Laub- und Moosstreuversteigerung im Gemein- devwald Flörsheim a. M.

Im Distrikt Nr. 2 an der Bruchwiese, sowie auf
Begen und vom Distrikt Nr. 1 bis 18/19 soll die Streu-
Selbstnutzung am Donnerstag, den 8. April ds. Js.,
mittags gegen 12 Uhr an der Hohewartschneise-Grohaus-
schneise beginnend, öffentlich versteigert werden. Der
Distrikt Nr. 2 ist in einzelne Lose eingeteilt worden.
Die Steigliebhaber wollen sich die Lose vorher einsehen
Flörsheim, den 1. April 1915.

Der Bürgermeister L a u d.

Aufnahme der Schulneulinge.

Von den im Jahre 1909 geborenen Kindern können
in diesem Jahre nur die bis 1. Juli 1909 geborenen
aufgenommen werden. Für eine noch größere Zahl
reichen die Klassensäle nicht, auch kann wegen Lehr-
mangel keine dritte Aufnahmeklasse eingerichtet werden.
Breh, Rektor.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 7. April 1915, vormittags 11 Uhr
gelangt der Dung aus dem Bullenstall, im hiesigen
Rathaus, Zimmer Nr. 5, öffentlich meistbietend zur Ver-
steigerung.

Flörsheim a. M., den 31. März 1915.

Der Bürgermeister L a u d.

Die Zerschmetterung Deutschlands.

Acht Monate lang zerbricht man sich in Paris, London und Petersburg um Flandern, Nordfrankreich und Russisch-Polen den Kopf, wie man am besten mit den deutschen Truppen fertig werden könne. Bisher hieß es, die Waffen würden den Weltkrieg entscheiden, und in Paris und London dachte man auf die ungezählten russischen Streitkräfte und Heloten und sah sie schon im Geiste vor den Toren Berlins. Aber die Russen versagten trotz ihrer vier- und fünffachen Überlegenheit, und so wird der Kampf mit Russland nicht in Ost- und Westpreußen, Posen, Schlesien, Pommern und Brandenburg ausgefochten, sondern auf russischem Boden.

Es mußte also, um den gewöhnlichen englischen und französischen Spleißbürgern Rut einzulösen, ein neuer „Schlüssel des Problems“ gefunden werden. Und nun machte man die Entdeckung, daß die Entscheidung im Weltkrieg nicht von der zahlenmäßigen Übermacht an Menschen und Truppen abhängt, sondern von der Geldkraft und der Brotfrage in den verschiedenen Ländern. So kam denn die Theorie vom dem wirtschaftlichen Ruin und der Aushungierung Deutschlands in Fluß. Nur einige wenige besonnene Zeitungsblätter an der Seine und Themse hatten die Einsicht und den Mut, vor einer Überschätzung der Abhängigkeit Deutschlands von einem großen Teil des Geld- und Weltmarktes zu warnen. Nicht lange hat sich indes der schöne Traum gehalten, heute sind in England und Frankreich nur noch wenige zu finden, die an eine wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands und an seine Befreiung auf diesem Wege glauben. Die katifisch bis zur nächsten Ernte als genügend erwiesenen Lebensmittelvorräte und der riesige Erfolg der beiden Reichsanleihen sprachen eine zu deutliche Sprache.

Was nun? Es mußte doch bei den Engländern und besonders bei den Franzosen um jeden Preis die Auffassung von einer bevorstehenden Niederwerfung Deutschlands erhalten bleiben. Da kam der rettende Gedanke an die reiche, zum großen Teil auf die Profithucht Amerikas zurückzuführende Munition der Verbündeten. Diese Überlegenheit — die übrigens für uns nicht erwiesen ist — feststellen und daraus auf eine zweifelhafte Befreiung Deutschlands schließen, war eins. Deutschlands Seeräuber aber vertreiben nach wie vor die Ansicht, daß nur eiserner Wille und tapferer Mut den Sieg erringen, daß dieser also mehr auf moralische als auf physische Kräfte und Werte zurückzuführen ist.

Und nachgerade beginnen auch unsere Feinde einzusehen, daß es auf die stärkeren Nerven, auf den entschlossenen Mut ankommt; denn in einem Artikel weilen die Londoner „Times“, das führende Blatt des Dreierbundes, darauf hin, daß die Deutschen so leicht nicht zu überwinden seien. „Die Aufgabe“, schreibt das Blatt, „die unserer Truppen in Frankreich und Flandern noch harret, ist geradezu gigantisch. Wir sehen ein, daß die Vollenbung der ungeheuren Arbeit hauptsächlich von ausgedehntester Anwendung der Artillerie abhängen wird. Im Verein mit Franzosen und Belgiern müssen wir den Feind ab durch häufige und kräftige Angriffe. Doch und alle Kämpfe, die seit dem ersten Vormarsch der Deutschen geliefert worden sind, nur ein Vorspiel, die wirkliche Arbeit ist noch zu erledigen.“

Wir müssen zunächst den Feind aus Antwerpen und Brüssel vertreiben, sowie Belgien und Nordfrankreich von seiner Gegenwart befreien. Wenn wir, um dieses Ziel zu erreichen, uns darauf beschränken, ihn auf seiner augenblicklichen Front abzumachen, so zieht sich der Krieg einfach in die Ewigkeit hin. Wir müssen die Linie der Deutschen durchbrechen und sie zum Rückzug zwingen. Die Affäre von Neuve Chapelle, obwohl sie gewiß nur ein begrenztes Vorwärtsschieben ermöglichte, hat trotzdem bewiesen, daß man überhaupt vorwärtstommen kann. Unsere Kanonen und die großartigen französischen Feldgeschütze müssen jetzt diese Tat auf einem viel größeren Abschnitt der Front wiederholen. Sie brauchen jedoch dazu einen sozusagen unerschöpflichen Vorrat an Geschossen. In den Fabriken Englands muß Deutschland ebenso wie auf den Schlach-

feldern zerschmettert werden, und von hier aus wird zunächst mit der Befreiung Belgiens begonnen.“

Mit allen Kräften also arbeitet England an der Zerschmetterung Deutschlands, mit allen Kräften will man uns aus dem Räte der Völker, auf der Karte von Europa streichen. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Herr v. Jagow, hat vor einigen Tagen mit Recht gesagt: Wir nehmen diesen Kampf auf. Wollen wir weichherzig werden? Dürfen wir zaudern oder zagen? Die Fragen stellen heißt sie verneinen. Wir wollen siegen und wir werden siegen. Wir müssen siegen, wenn anders die europäische Geschichte nicht inhaltslos werden soll. Die „Zerschmetterung Deutschlands“ ist eine Phrase, solange wir einzig und wie bisher. Das einzige deutsche Volk ist unüberwindlich.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der mit. Zentralkommando zugelassene Nachrichten.

Die monatlichen Offiziersverluste der Engländer.

Ein Mitarbeiter der „Times“ schätzt, wie Notterdamer Blätter berichten, den Verlust an englischen Offizieren bisher auf mehr als siebenhundert im Monat.

Russische Deserteure.

Der „Berl. Volk.-Anz.“ erfährt aus Bakareß, daß bis zum 1. März 12 780 russische Deserteure die rumänische Grenze überschritten hatten. Seit dieser Zeit hat die Zahl noch ganz außerordentlich zugenommen.

Werde serbisch oder kirch!

Das bulgarische Blatt „Dnevnik“ erfährt von Flüchtlingen aus Monastir, daß kürzlich eine Deputation aus den bulgarischen Dörfern in der Umgebung von Monastir bei dem dortigen russischen Konsul erschienen sei, um sich über die unerträglichen Grausamkeiten, die die serbischen Behörden gegen die bulgarischen Dorfbewohner verüben, zu beschweren. Der Konsul habe die Deputation talblütig angehört und dann erwidert: Wenn ihr keine Serben werden wollt, mögen sie euch alle erschlagen!

Ein neuer Vorstoß gegen Smirna?

„Giornale d'Italia“ meldet, in Kairo gehe das Gerücht, daß die in Alexandria zusammengezogenen 60 000 Mann zur Landung in Smirna, nicht bei den Dardanellen, bestimmt seien.

Nach griechischen Blättermeldungen haben die Verbündeten die Eroberung der Dardanellen aufgeschoben, da die vorläufig versammelte Armee von 80 000 Mann unzureichend erscheint. Die Truppen sollen zunächst in Ägypten Verwendung finden. Vielleicht will man auch mit ihrer Hilfe die Eroberung Smirnas durchführen. — Abgesehen davon, wie die „N. Fr. Pr.“ in Wien meldet, die Russen in Odessa große Vorbereitungen für eine Landung von Truppen in der Türkei. Der Bar soll nach Odessa kommen, um die abziehenden Truppen zu segnen. — In Konstantinopel erwartet man die weitere Entwicklung der Dinge mit großer Ruhe.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Da in Russisch-Polen der größte Teil der Richter geflüchtet ist, hat sich, wie die „Schweidnitzer Zeitung“ berichtet, die deutsche Verwaltung veranlaßt gesehen, das dortige Justizwesen deutschen Richtern zu unterstellen. Eine dieser Stellen, das Amt des Bezirksrichters in Konin, ist dem konservativen Reichstagsabgeordneten Amtsgerichtsrat Warmuth in Jauer, voraussichtlich für die Dauer des Krieges, übertragen worden. Konin, Kreisstadt im Gouvernment Kalisch, zählt 9000 Einwohner.

Frankreich.

Die „Köln. Vg.“ meldet von der französischen Grenze: Über die Einsicht der Franzosen in den englischen Kränkerrückzug schreibt der Sekretär des Syndikates der

französischen Handelsreisenden warnend in der „Dumonia“: England bereitet sich bereits vor, durch Kuradbrücken der deutschen Produktion den internationalen Markt auszunutzen. Seiten wir daher, daß England nicht für rein politische Zwecke in den Krieg eingetreten ist. Es scheint, daß, wenn wir weiterhin die wirtschaftlichen Basen Deutschlands waren, wir morgen die Engländer sein werden. Werden wir bei dem Wechsel gewinnen?

Schweiz.

Der Schweizerische Bundesrat hat nach der „Nordd. Vg.“ eine Eingabe des Schweizer Friedensvereins um Einberufung einer Konferenz von Vertretern der neutralen Staaten im Sinne der Vermittlung zwischen den kriegsführenden Staaten abgelehnt. Für diese Haltung des Bundesrats war die Meinung bestimmend, daß sowohl der Zeitpunkt als der vorgeschlagene Weg für eine solche Aktion unrichtig gewählt seien.

Rußland.

Die Verhaftung russischer Gen.-darmen-Offiziere wegen Spionage zu Gunsten Deutschlands wird jetzt amtlich bestätigt. Bisherige Personen verhaftet wurden, ist noch nicht bekannt, nur so viel steht fest, daß ein hoher Offizier sich darunter befindet. Dieser Vorfall hat in Petersburg das größte und peinlichste Aufsehen hervorgerufen.

Amerika.

Der Neutralitätskongress, der aus einer in Washington abgehaltenen Massenversammlung von Deutschamerikanern und Irändern hervorging, wird in allen politischen Kreisen der Union nicht geringe Bedeutung beilegt. Das Ziel dieser Vereinigung ist die volle Wahrung der Neutralität der Vereinigten Staaten in dem Sinne, daß die Ausfuhr von Waffen und Munition, durch die den Mächten des Dreierbundes, in erster Linie England, Unterstützung geboten wird, für die Dauer des Weltkrieges untersagt werde. Die Versammlung, in der die Gründung dieses Vereins aufangekommen ist, hat den Beschluß gefaßt, bei Wahlen für öffentliche Ämter die Stellungnahme zur Frage der Waffenausfuhr als maßgebend zu betrachten und ausschließlich solche Kandidaten zu unterstützen, die sich dem Grundsatze des Verbots dieser Ausfuhr anschließen. Dieser Grundsatze der Liga ist auch für die nächsten Präsidentschaftswahlen von Bedeutung.

Asien.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Peking meldet: In seiner Antwort auf die amerikanische Note hat Japan fünf kategorische Fragen unbeantwortet gelassen, die Amerika gestellt hatte. Über die Provinz Kuitien erklärte Japan, daß seine Forderung ausschließlich dem Bundesentscheidungsfall sei, daß keine andere Macht Werften und Häfen in der Bucht Tschifu bauen solle. Japan fürchtet, daß ein fremder Staat solche Bauten als strategische Stützpunkte benutzen könnte, von denen aus Formosa zu bedrohen wäre. Unter den Forderungen Japans, die China unbedingt ablehnt, befindet sich auch die, daß die Propaganda für den Buddhismus zu erlauben sei. Darin liegt das Bedenken, die Tätigkeit der christlichen Missionen zu untergraben.

Die „Times“ melden aus Peking: Es wurde ein Abkommen erzielt, durch das China Japan das Recht einräumt, sich in der Südmandschurei Gebiete für den Bergbau auszuwählen und ihn zu betreiben, ohne jedoch dadurch die bereits anderen Nationen zugestandenen Konzessionen zu beeinträchtigen. Die Mongolei wurde bisher nicht erwähnt. Der japanische Gesandte in Peking behielt sich das Recht vor, die Einbeziehung der Mongolei besonders zu besprechen. Eine längere Verhandlung über die Ansiedlung von Japanern in der Mandschurei führte zu keinem Ergebnis. Der Charakter der Verhandlungen ist nach wie vor freundlich. Die Japaner sind zwar unnachgiebig, aber zu Verhandlungen bereit.

Laut „Morning Post“ schätzt die Regierung den in Indien nicht verwertbaren Überfluß der diesjährigen Weizen-

ernte auf zwei Millionen Tonnen. Der Delmatlande, ausgeführt werden soll. private Weizenexport im April abgeboten und wird allein von der Regierung befreit, die den Weizen zu von ihr festgesetzten Preisen auskauft. Der erzielte Verdienst dem Ankauf in Indien und Verkauf in England der Regierung zu, wird für besondere Zwecke verwendet und nicht als ordentliche Reinerlöseinnahme betrachtet.

Krieg und Küche.

Wer lebt kriegsgemäß und doch glücklich mit seiner Küche leben will, muß zwei Dingen mehr: ausreichende Kochkunst und Sparsamkeit. Nach beiden Richtungen hat es viele Verwalterinnen der Küche mehr oder weniger fehlen lassen. Wie verhältnismäßig selten ist eine rationelle Wirtschaft und Kochkunst bei unseren Frauen, arm und reich, verbreitet und wie viel könnte die Ausbildung dieser Kenntnisse gemeinnützig einer besseren und billigeren Ernährung getragen werden. Der Prozentsatz der Frauen, die für ihre Familien eine schmackhafte und bereiten können, die einigermaßen ausreichende Versorgung für „schwere“ und „leichte“ Speisen besitzen, die der Ernährung eine genügende Abwechslung gewähren können, ist nicht groß.

Andereits ist die Verschwendung, die unseren Küchen getrieben wird, sehr betrüblich. Von den Speise- und Brotresten können sicher Tausende von Familien ernährt werden. Insbesondere ist die Verschwendung mit der die Köchinnen sich an unserem Nahrungsmittelbestand und damit am Nationalvermögen verflüchtigen, zu tadeln. Man weiß, welche schmackhaften, gehaltreichen Speisen tauglich vom Tisch der Herrschaften in die Küche und von dort achlos in die Gassen wandern. Von den riesigen Verschwendungen in Großbetrieben, wie in Hotels usw., auf öffentlichen privaten Krankenhäusern, ganz zu schweigen.

Es ist dringend zu wünschen, daß namentlich auf Grund der jetzigen Erfahrungen die behördliche Fürsorge für einen genügenden hauswirtschaftlichen Unterricht unserer Mädchen — in und nach dem Schulbesuch — ausbreitet und verstärkt und damit das volkswirtschaftliche Leben der Nation und die Wirtschaftlichkeit der Familie gefördert wird. Der genutzte von Volkswirtschaftlern und Wegener der sozialen Wohlfahrt betont worden, wie sehr das Familienleben in weiten Kreisen durch die wirtschaftliche Unfähigkeit, insbesondere durch mangelhafte Kochkenntnisse, in Gefahr ist. Zunächst aber ist zu fordern und zu hoffen, daß alle diese Mängel aus dem Gebiete unserer Ernährung und damit unserer Volkswirtschaft durch den Krieg gemildert werden.

So schwer die jetzt notwendigen Änderungen auch in die Köpfe vieler Frauen, insbesondere der Köchinnen, eingehen, die Verlehrung muß immer wiederholt werden, bis auch die einsichtlossten unter ihnen empfindlich geworden sind und den allgemeinen Vorschriften sich anpassen. Daß es trotzdem, trotz der vielen Verordnungen, mit und ohne Strafandrohung, ohne Zwangsmassnahmen der Behörden nicht gelingen wird, die notwendige Sparsamkeit durchzuführen, ist leider zu befürchten. Die Sammlung der Speisereste und Küchenabfälle ist unterdessen in großzügiger Weise in die Wege geleitet worden.

Um welche Werte es sich bei dieser Nachbarmachung der Küchenabfälle für die Volksernährung handelt, ergibt sich schon aus der Berechnung, daß nach den bisherigen Erfahrungen die als Futter brauchbaren Abfälle auf Trockenfutter umgerechnet in den Städten pro Kopf 12 Kilogramm jährlich betragen und daß daher aus den Städten bei einer Kopfzahl von etwa 20,5 Millionen Menschen rund 250 000 Tonnen Trockenfutter im Werte von 27,5 Millionen Mark zu gewinnen waren. Bei der industriemässigen Herstellung eines dauerhaften Trockenfutters aus Küchenabfällen haben manche Städte bereits glänzende Ergebnisse erzielt. Schweine, Jungvieh, Kälber, Kaninchen und Dühner nehmen die Abfälle gern und gedeihen vorzüglich dabei.

Ein falschmünzer.

4. Kriminal-Roman von Gwald August König.

(Fortsetzung.)

Ich versprach, nach Tisch wiederkommen, und suchte den Chef der Polizeibehörde auf. Auch er machte mich auf die schwer Verantwortlichkeit und die unangenehmen Folgen einer Überschreitung seiner Amtsbefugnisse aufmerksam, aber es gelang mir, auch seine Bedenken durch meine Zuversicht zu beiseitigen.

Mein Plan war gut entworfen.

Ich wollte am Abend Schmidt zum Bürgermeister begleiten; während seiner Abwesenheit sollte der Polizeikommissar das Zimmer durchsuchen. Freilich konnte diese Durchsuchung sich nur auf die beiden Zimmer beschränken, wenn nicht inzwischen weitere Beweise gefunden waren.

Der Kommissar ging ungern darauf ein; ich sah wohl, daß ich mich noch immer auf mich selbst verlassen mußte.

In der Nähe des Gasthofes begegnete ich abermals dem Bagabunden, der sich für einen Agenten ausgab.

Er schien mich nicht zu bemerken. Ich folgte ihm in angemessener Entfernung; er ging in das Haus eines Trödlers, in dem er beinahe eine volle Stunde blieb.

Darauf kehrte er in den Gasthof zurück. Wenn Beweise gefunden wurden, mußte auch bei dem Trödler Hausdurchsuchung gehalten werden.

Im Gasthof gab der Wirt mir verstoßen einen Wink; ich folgte ihm in sein Kabinett.

Schmidt war nicht allein,“ sagte er, „der Agent Röder muß die ganze Nacht hindurch bei

ihm geblieben sein. Er ist auch jetzt wieder oben, nachdem er vorher einen Ausgang gemacht hat.“

Ich teilte ihm meine Entdeckungen mit und vernahm, daß der Trödler schon öfter wegen Schleierei in Untersuchung gewesen war.

„Und die Korrespondenz?“

„Ist bereits besorgt,“ erwiderte er. „Zwei Pakete, eins nach Berlin, das andre nach Breslau.“

„Gut, so werden wir bald etwas Neues hören,“ versetzte ich.

In diesem Augenblick trat Schmidt ein. Sein Blick ruhte durchdringend auf mir, er schien sich in meiner Nähe nicht mehr so sicher zu fühlen.

„Ich werde morgen abreißen,“ sagte er zu dem Wirt, „haben Sie die Güte, die Rechnung für mich auszuschreiben.“

„Sie wollen fort?“ fragte ich gleichgültig.

„Ja.“

„Aber Sie werden wiederkommen?“

„Gewiß.“

„Wann?“ fragte der Wirt.

„Vielleicht nach vier Wochen, ich weiß das so genau noch nicht.“

Ich verließ es, den Wirt anzublicken, weil ich fürchtete, er könne durch einen Blick mein Geheimnis verraten, und mir gerade jetzt daran lag, daselbe zu bewahren.

„Sie hatten ja vor, sich hier niederzulassen,“ sagte ich, „sind Sie in dieser Gegend nichts, was Ihren Wünschen entspricht?“

„Nein,“ erwiderte Schmidt in kühlem, kurz

angebundenem Ton, „ich kann mich hier nicht heimisch fühlen.“

„Trotz Ihrer Verlobung?“

„Sie kann auf meine Entschlüsse nicht einwirken, da ja meine Braut mir bald folgen wird. Sie kommen doch heute Abend?“

„Gewiß,“ sagte ich, während ich dem Mann in den Speiseaal folgte; „ich verspreche mir einen recht vergnügten Abend. Ich bedaure sehr, daß Sie schon so bald abreißen wollen,“ fuhr ich leise fort, „Sie boten mir Ihren Beistand so bereitwillig an, nun muß ich auf denselben verzichten.“

Er blickte mich forschend an; sein Argwohn mußte an dem Gleichmut, der in meinem Gesicht sich ausdrückte, abprallen.

„Sie haben bisher meine Hilfe noch nicht beantragt,“ versetzte er, „ich dachte nicht, daß Sie Ihnen wünschenswert sein würde.“

„Sie haben erst dann Wert für mich, wenn es mir gelungen war, einen Anhaltspunkt zu finden,“ erwiderte ich ruhig.

„Sie haben ihn jetzt gefunden?“

„Ja. Ich vermute, daß die Bande ihren Sitz in der nächsten Provinzialstadt hat und nur von Zeit zu Zeit eine ihrer Mitglieder hierherkommt, um einen Teil des Rohmaterials zu verwerten. Ich verfolge jetzt ein Individuum, das mir sehr verdächtig scheint, und hoffe, es überführen zu können.“

„Und welchen Beistand erwarten Sie in dieser Angelegenheit von mir?“ fragte Schmidt, der sichtbar sich bemühte, seine innere Unruhe zu verbergen.

„Sie haben Einfluß auf den Herrn Bürger-

meister; wenn Sie ihn veranlassen können, dieses Individuum unter irgend einem Vorwand verhaften zu lassen, so wäre dadurch schon viel gewonnen. Wir reden darüber heute Abend; ich zweifle nicht, daß Sie meinen Wunsch erfüllen werden.“

„Gewiß, mit Vergnügen,“ erwiderte Schmidt, dem eine schwere Last vom Herzen fiel; „was ich vermag, soll gerne geschehen.“

Ich hatte meinen Zweck anscheinend erreicht, den Argwohn Schmidts beseitigt und ihn über die Spur, die ich verfolgte, beruhigt.

Gleich nach Tisch eilte ich zum Postdirektor, nachdem ich zuvor den Wirt ersucht hatte, ein scharfes Auge auf seinen Gast zu haben und namentlich zu verhindern, daß irgend ein Gepäckstück deselben fortgeschafft werde.

Ich fand den Postdirektor in feierhafter Aufregung.

„Ein Kollege von Ihnen war soeben bei mir,“ sagte er. „Ihr Verdacht ist vollständig begründet. In Breslau sind Verhaftungen und Hausdurchsuchungen vorgenommen worden; man hat dabei mehrere Begleitkassette zu Paketen verpackt, die alle den Stempel meines Postamtes tragen. Die Handschrift auf den Adressen ist unverkennbar dieselbe, die alle Pakete Schmidts tragen.“

„Wo ist mein Kollege?“ fragte ich.

„Zur Polizeibehörde; er wird von dort hierher zurückkehren, um mit Ihnen zu beraten.“

„Und die beiden Pakete?“

„Liegen hier.“

Es waren zwei kleine, aber sehr schwere Pakete, sie enthielten offenbar Erge-

Vom Burenaufstand.

Die Lage in Südafrika.

In einem Zeitartikel bringt die „Amsterdamer Zeitung „Ons Volk“ eine Statistik über den Burenaufstand, die von der südafrikanischen Regierung veröffentlicht wurde, sowie eine Übersicht der Regierungsanträge bezüglich der Rebellen. Nach dieser Aufstellung hatten sich vor dem 21. Dezember 1914 2054 Rebellen und nach dieser Zeit noch 1831 ergeben. Im ganzen hatten also 3885 freiwillig die Waffen gestreckt. Von den Regierungstruppen wurden 5796 gefangen genommen. Damit erhöhte sich die Zahl der unschädlich gemachten Buren auf 9677.

Aber zu dieser Zeit waren weit mehr Leute im Felde, denn viele kamen durch Zersplitterung unter die Waffen. Ausländische Kommandierten, und mancher Bürger erhielt einen Kommandobrief, wie er meinte, von seinem rechtmäßigen Kommandanten unterzeichnet. Wenn General Botha solchen begnadete, warnte er sie und gab ihnen den guten Rat, nach Hause zurückzukehren. Solche Leute sind in obigen Zahlen nicht berücksichtigt. Auf Seiten der Regierungstruppen waren im ganzen 131 gefallen und 272 verwundet.

Die Verluste der Aufständischen sind noch nicht festgestellt, aber sie sind bedeutend schwerer als die der Regierungstruppen. General Smuts rechnet aus, daß der Aufstand und seine Unterdrückung 1000 Opfer an Toten und Verwundeten gekostet hat. Die Regierung teilt die Aufständischen in drei Klassen: 1. die Anführer und die, die einen heroischen Anteil an dem Aufstand genommen, die Posten unter den Rebellen bekleiden, kommandieren und requiriert haben. 2. Diejenigen Aufständischen, die sich in Gefangenschaft befinden und festgehalten werden können, bis der Feldzug gegen Deutsch-Südwestafrika zu Ende ist. Sie sind aber gleich der ersten Kategorie für 10 Jahre disqualifiziert. 3. Die dritte Klasse bilden alle die, die gefangen genommen wurden oder sich freiwillig ergeben haben.

Diese zerfallen wieder in zwei Gruppen, nämlich in diejenigen, die sich zufolge der Proklamation vom 12. November ergeben haben, und in die, die dies späterhin getan haben. Der Regierungsantrag geht dahin, die erste Gruppe während fünf Jahren von allen öffentlichen Ämtern auszuschließen, die zweite Gruppe für zehn Jahre zu disqualifizieren. „Wir freuen uns innig“, sagt „Ons Volk“ zum Schluß, „daß die Regierung keinen Aufständischen des Wahlrechts beraubt hat. Da sich unter den Rebellen keine Stützen der Regierung befinden, leidet es jedem ein, daß die Regierung keine Rache üben will. Die Disqualifikation, die zur Folge hat, daß man kein Mitglied des Parlaments des Provinzialrats usw. werden kann, liefert den Beweis, daß das Parlament und das Volk den Aufstand verurteilen. Keiner wird in seinem eigenen Lande zum Ausgehungen gemacht.“

Von Nah und fern.

Ein Geschenk der Deutschen Kaiserin. Der Ortsplatz von Spänigen in der Altmark hatte ein Bittgesuch um Gesangbücher für drei ostpreussische Konfirmanden aus Nominten an die Kaiserin gerichtet. Die Kaiserin erfüllte diese Bitte und legte für jedes Kind noch einen Zwangsmarschein bei. Nach der Konfirmation konnten diese kaiserlichen Geschenke den Kindern überreicht werden.

Die Witwe des Herzogs von Württemberg gestorben. In Bayreuth ist im Alter von 86 Jahren Frau Emilie v. Weyernberg verstorben, die Witwe des 1881 gestorbenen Herzogs Alexander von Württemberg. Herzog Alexander heiratete seine zweite Gemahlin als die hübschste geschiedene Frau des Kaiserreichs in Frankfurt a. M. und zog mit ihr nach dem Schloß der Fantaisie, das er sich bei Bayreuth erbaute.

Das deutsche Handelsmuseum. Der Rat der Stadt Leipzig beschloß, der Handelskammer Leipzig für die Errichtung und Unterhaltung eines deutschen Handelsmuseums einen jährlichen Beitrag von 16.000 Mark zur Verfügung zu stellen.

Eines derselben ist an denselben Mann adressiert, der wegen Veräußerung falscher Banknoten verhaftet wurde,“ fuhr der Postdirektor fort; „es unterliegt fast keinem Zweifel, daß auch dieses derartige Banknoten enthält.“ Es ärgerte mich, daß mein Kollege mir ins Gehege kam, die Ehre der ersten Entdeckung nebst einem Teile der vom Staate ausgesetzten Belohnung dadurch für mich verloren. Aber ich konnte das jetzt nicht mehr ändern, und die Erklärung meines Kollegen, daß er mein Verdienst in dieser Angelegenheit am geeigneten Ort anerkennen und hervorheben werde, beruhigte mich.

In Gegenwart eines Polizeibeamten und des Postdirektors wurden die Pakete geöffnet. Wir sahen uns in unserer sichern Erwartung getäuscht. Die Pakete enthielten nichts als einige Stücke Bleierz.

Das mußte uns alle überraschen, aber mein Kollege fand bald eine Lösung des Rätsels. „Der Gauner fühlte sich nicht sicher“, sagte er. „Möglichst hat er durch seine Spione erfahren, daß Sie auf ihn Verdacht geworfen haben; nun will er Sie irre führen und Sie so lange belästigen, bis er ungefährdet die Stadt verlassen hat.“

Ich mußte dieser Ansicht beipflichten. „Was aber nun?“ fragte ich. „Daß er ein Mitglied der Verbrecherbande ist, unterliegt für mich keinem Zweifel.“

„Dennoch können wir erst dann zur Verhaftung und Hausdurchsuchung schreiten, wenn wir Beweise gegen ihn haben“, sagte der Polizeikommissar.

15.000 Mark in Goldmünzen. Die uniere Feldtruppen, wenn sie nicht gerade in Feindesland beschäftigt sind, auch in der Heimat sich nützlich machen, hat die 1. Kompanie des Ersatz-Bataillons des 4. Garde-Regiments z. K. gezeigt. Die Kompanie sammelte nämlich innerhalb der letzten drei Wochen 15.000 M. in 10- und 20-Markstücken zwecks Ablieferung an die Reichsbank. Als Belohnung wurde den besonders eifrigen Sammlern Urlaub gewährt.

Lord Rothchild. Lord Nathan M. Rothchild ist in London gestorben. Nathan Mayer Rothchild, geboren 1840, Enkel jenes Nathan Mayer, der von Frankfurt nach London überfiedelte, vermählt mit einer Tochter des Frankfurter Baron von Rothschild, ist der Ehe des englischen Hauses Rothchild gewesen. Im Jahre 1885 wurde ihm die englische Baronie verliehen. Damit

Frankreich aufgegebenen Sendungen erfolgt die Frachtberechnung ohne Rücksicht auf das Ladegewicht der Waren — auch bei Waren mit einem Ladegewicht unter 10 Tonnen — für das wirklich geladene Gewicht für die ganze Strecke von der belasteten oder französischen Übergangsstation. Der Ausnahmetarif gilt nur für Sendungen mit der Angabe „zur Verwendung im Inlande“ in der Spalte „Inhalt“ der Frachtbriefe. Auf Antrag wird der Ausnahmetarif auf alle seit dem 2. Januar d. J. abgegebenen Sendungen für die Strecken der belasteten Bahnen, ausschließlich der bayrischen Staatsbahnen, auch nachträglich angewandt.

Kriegsereignisse.

28. März. In den Karpathen erobern die Oesterreicher mehrere Stützpunkte. — Die Türken vernichten beim Suezkanal eine englische Abteilung.

Auf dem Marich zum Suezkanal.

Türkische Artillerie auf einer Straße Syriens.



Unter Bild zeigt türkische Artillerie auf dem Wege zum Suezkanal. Gleich zu Beginn der Reise zwischen der Türkei und England war zu erfahren, daß die Türken ihr Hauptinteresse mit auf Eroberung des Suezkanals, dieser wichtigen Zufuhrstraße Englands und seiner Verbündeten, richteten. Da dieser lange und schwere Weg vielfach durch Wüstengebiete geht, sind

natürlich alle Vorbereitungen, die ein Wüstengebiet erfordert, zu treffen. Hierzu gehört vor allen Dingen neben Versorgung mit genügend Nahrungsmitteln, Trinkwasser und Munition viel und leichtes Artilleriematerial, und unter Bild zeigt den Transport solcher Artillerie durch eine öde Straße Syriens.

trat er vom Unterhause, in dem er zwanzig Jahre lang liberales Mitglied für Anglesburg gewesen war, in das Oberhaus über.

Die Mieselschreibmaschine von San Francisco. In der Weltausstellung von San Francisco werden täglich die letzten Nachrichten vom europäischen Kriegsschauplatz in großen Plakaten bekanntgegeben. Diese Plakate werden von einer Mieselschreibmaschine hergestellt, die 4,50 Meter hoch und 6,30 Meter breit ist und 14 Tonnen wiegt. Die Buchstaben haben eine Höhe von 0,75 Meter. Da natürlich keine Stenotypistin der Welt eine solche Maschine mit ihren Fingern regieren könnte, werden die Hebel elektrisch in Bewegung gesetzt mit Hilfe einer Tastatur, die durchaus normale Dimensionen hat.

Volkswirtschaftliches.

Ausnahmetarif für Brotgetreide im Inlandsverkehr. Für den Bereich fast aller deutschen Bahnen ist jetzt, wie der „Völk.-Cour.“ schreibt, bis auf Widerruf, längstens für die Dauer des Krieges, ein Frachtnachschuß in doppelter Höhe für Ausnutzung des Ladegewichts von Wagen größerer Tragfähigkeit für Brotgetreide im Inlandsverkehr eingeführt, der ausschließlich dem Versender zugute kommen soll. Ebenso ist ein Ausnahmetarif für mineralische Rohphosphate aller Art zur Kunstdüngergewinnung bis auf Widerruf in Kraft getreten. Er gewährt auf Entfernungen über 400 Kilogramm weitere Frachtmäßigungen. Für die in Belgien und

27. März. Französische Flieger operierten erfolglos über Straßburg i. E. und Vapaume. Calais wird von deutschen Fliegern bombardiert. — Im Osten werden die in Richtung Ost vorangegangenen Russen bei Laugargen unter Verlusten geschlagen und hinter das russische Jura zurückgeworfen.

28. März. Sieg unserer Truppen bei Combrès und in der Woevre-Ebene. — Russische Angriffe im Augustower Walde und bei Bissel und Omulew werden abgelehnt. Bei Bach werden 900 Russen gefangen genommen. — Bei den andauernden Gefechten in den Karpathen und in der Bukowina nehmen unsere Verbündeten etwa 1500 Russen gefangen. — Aus Athen wird gemeldet, daß ein französischer Kreuzer bei Dardanos von den Türken torpediert worden und gesunken sei.

29. März. Laurogen wird von den Deutschen in Sturm genommen, 1000 Russen gefangen. — Bei Wilmsitz bricht ein russischer Angriff unter schweren Verlusten für die Russen zusammen. Bei Krasnopol werden 1000 Russen gefangen und fünf Maschinen-gewehre erbeutet. Auch bei Cechanow scheitert ein russischer Angriff. — Mehrere englische Dampfer werden durch deutsche Unterseeboote versenkt.

30. März. Russische Angriffe an der Karpathenfront scheitern unter großen Verlusten. — Die Fortsetzung der Dardanellen wird von den Engländern und Franzosen aufgegeben.

Ein unbezweifelbarer Vohn lag in dem Blick, den er mir bei dieser Frage zuwarf. „Das tut mir leid“, sagte er, „aber ich hoffe, Sie werden Ihre Bemühungen dennoch mit Erfolg gekrönt sehen.“

„Das hoffe ich auch“, gab ich kurz zur Antwort.

Er verließ mich; ich hatte bemerkt, daß der Agent Röder kurz vorher die Treppe hinauf geeilt war.

Eine halbe Stunde später kehrte Schmidt zurück.

Er fragte mich, ob ich ihn begleiten wollte, es sei zwar noch etwas früh, aber der Bürgermeister ließe die Pöhllichkeit.

Ich war dazu bereit, wir verließen den Gasthof und schlugen den Weg zur Wohnung des Bürgermeisters ein.

Die Unterhaltung war an diesem Abend nicht sehr lebhaft.

Die bevorstehende Abreise des Bräutigams ließ ein heiteres Gespräch nicht aufkommen, die Stimmung Selmas und ihrer Eltern war gedrückt, und ich fühlte mich auch nicht aufgelebt, auf die Scherze Schmidts einzugehen.

Für mich hatten diese Scherze überhaupt etwas Erzwingendes, ich konnte die Vermutung nicht zurückdrängen, daß Schmidt durch dieselben seine innere Aufregung und Unruhe überbieten wollte.

Es war zehn Uhr, als wir Abschied nahmen. Schmidt hatte seiner Braut versprochen, spätestens binnen vier Wochen zurückzukehren.

Auf dem Wege zum Gasthofe war er still, einsilbig, ich beobachtete ihn verstohlen, bereit,

31. März. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz werden die Franzosen unter schweren Verlusten bei Reims und im Brieterwalde zurückgeschlagen. — Im Osten ist das russische Grenzgebiet nördlich der Remel von den Russen gesäubert. Die im Augustower Walde vorangegangenen Russen sind zurückgeworfen, weitere 720 Gefangene wurden von den Russen gemacht.

Wo es fehlt.

— Wie London den Krieg spürt. —

Aber die Veränderung, die im Londoner Leben allmählich vor sich gegangen ist und die zeigt, daß die Engländer den Krieg doch allmählich recht sehr zu spüren bekommen, äußert sich ein guter Beobachter, der bekannte amerikanische Berichterstatter Will Irwin, im „Weekend Dispatch“:

In den Tagen, da die Deutschen ohne Unterbrechung gegen Paris vorrückten, in jenen späteren und noch viel schrecklicheren Tagen, als Calais die Gefahr der Besetzung drohte, da fühlten wir Neutralen eine gewisse Ungebuld diesem Londoner Leben gegenüber. Abgesehen von den verdunkelten Straßen, den Uniformen und den militärischen Bedarfsartikeln in den Schaufenstern schienen alles beim alten zu sein. Die Theater waren voll; in den Cafés und Hotels wurde getanzt, und die Menge schien sich um die Ereignisse nicht zu kümmern. Hier und da erzählte uns ein Londoner, daß London „sehr verändert“ wäre. Aber er hatte nicht Paris gesehen, nicht die kleineren französischen Städte, die vor Entsetzen erstarrt waren wie Paris, nicht die belagerten Ortschaften, die der Krieg getroffen. Es hatte auch keinen Zweck, ihm davon zu erzählen. Er hielt ja schon London für so sehr verändert!

Als das war im Oktober, und nun, da ich London nach vier oder fünf Monaten wieder besuche, fängt es an, den Eindruck einer Stadt im Kriege zu machen. Die Veränderung ist gering; man sieht sie hauptsächlich an kleinen Dingen. Wenn es irgend ein durchgreifendes Zeichen gibt, so ist es die veränderte Erscheinung des Londoner Publikums. Es ist weniger Lebenskraft und Bewegung in ihm; die Leute scheinen müder und stumpfer. Dieselbe Erscheinung war im vergangenen Sommer beim französischen Publikum zu beobachten. Man fühlte dieses langsamere Vordringen des Menschenstromes, dieses zeitweise Stocken im Rhythmus des Lebens lange, bevor man feststellte, daß es auf das Fehlen junger lustiger Leute zurückzuführen sei. Obgleich die Engländer weniger als jedes andere Volk ihre Gefühle an der Oberfläche tragen, so sieht man doch jetzt mehr Ernst auf den Gesichtern, mehr Trauer in den Augen. Der Sinn für Außerlichkeit hat auch in der Kleidung nachgelassen, und das ist ein gutes Zeichen; man tut nicht eine schwere Arbeit im Gesellschafts-, sondern im Arbeitsanzug.

Das zeigt sich in manchen Kleinigkeiten. Die Bade-Einrichtung in dem eleganten Hotel, in dem ich wohne, ist nicht in Ordnung. Wenn man sich beklagt, so erfährt man, daß es ganz unmöglich ist, Leute zur Reparatur zu bekommen, so viele Männer sind im Kriege. Man macht einen Einkauf am Nachmittag und möchte die Sachen gern noch Abends haben. Der Ladeninhaber zuckt die Achseln; er kann es nicht möglich machen; zu viele Männer sind im Kriege. Man macht einen Besuch in einem seiner Londoner Häuser, in denen sonst Ordnung und Bedienung sich in so musterhafter Weise zeigten, als wäre es ein Naturprodukt. In der Diele sind militärische Ausrüstungsgegenstände und Sachen für das Rote Kreuz aufgestapelt; die Dienerschaft fehlt oder ist durch ungewandte Mädchen ersetzt. Alles geht darunter und darüber. Der Krieg, der im Oktober kaum die Oberfläche des Lebens berührte, er hat jetzt tief hineingeschlagen in das Londoner Leben.

Goldene Worte.

Wie dem Geiste nichts zu groß ist, so ist der Güte nichts zu klein. Jean Paul.

Nur Beharrung führt zum Ziel.
Nur die Mühe führt zur Klarheit.
Und im Abwand ruht die Wahrheit.
Schiller.

bei jeder ersten verdächtigen Bewegung mich seiner Person zu versichern.

Wir traten in die Straße, an der der Gasthof lag.

In den Zimmern, die Schmidt bewohnte, brannte Licht; ich sah es, auch er mußte es bemerken, denn diese Zimmer lagen an der Vorderseite.

Wir stiegen gemeinschaftlich die Treppe hinauf. Als wir im ersten Stockwerke angekommen waren, wollte er sich von mir verabschieden; ich erklärte, ihn in seine Zimmer begleiten zu wollen.

„Wozu das?“ fragte er, und die bisher mühsam zurückgehaltene Aufregung brach sich jetzt nach außen Bahn. Wenn Sie noch rufen wollen, so gehen Sie in die Gaststube, Sie finden dort Gesellschaft, ich habe keine Lust dazu.“

„Auch ich fühle mich dazu nicht aufgeleitet“, erwiderte ich.

„Was wollen Sie dann in meinem Zimmer?“

Sie werden es sehen.“

In demselben Augenblick wurde die Türe meines Zimmers geöffnet, der Polizeikommissar, wahrscheinlich durch unsere Unterhaltung aufmerksam gemacht, blickte heraus.

Ich sah, seinen Revolver aus der Brusttasche ziehen und die Wandung des Laufs auf ihn richten, war für Schmidt das Werk eines einzigen, kurzen Augenblicks.

Gleichzeitig machte er den Versuch, mich beiseite zu drängen, um die Treppe zu gewinnen.

(Schluß folgt.)

Hervorragend preiswerte Frühjahrs-Einkäufe

Damen-Blusen, Costüm-Röcke, Frühjahrs-Mäntel, Jadenkleider, Kinder-Kleider in allen Größen Kinder-Anzüge teils weit unter Preis. Enorme Auswahl moderner Blusen- und Kleiderstoffe

Beachten Sie unsere
♦ **Frühjahrs-Ausstellung** ♦
in Kinder- und Damen-Hüte.
Größte Auswahl in Blusen, Federn, Bänder und Formen.

Gebr. Baum Höchst a. M.

Ede Kaiser- u. Königinstrasse.
NB. Das Umgarnieren auch bei uns nicht gefau-
ter Hüte wird billigt besorgt.

Zahn-Praxis

von
Philipp Frank Dentist
Sprechstunden für Zahnleidende
Dienstags und Freitags.
Nachmittags von 1—5 Uhr.

Haut- u. Stoffwechselkrankheiten

Behandlung durch Elektrotherapie ohne Quecksilber.
cand. med. Adam. Assistent des Dr. med. Eberth.
Kronprinzenstr. 21. 9—12, 3—8, Sonntag 9—12 Uhr.
Frankfurt a. M. Telefon Römer 5604.

Ein noch fast neues
Reißbrett
mit Winkel u. Schiene ist abzugeben.
Näheres Expedition.

Alle Sämereien in prima Qualität.

Grassamen, Erbsen, Bohnen etc.
Schöne Frühlingsblumen
für Garten und Friedhof. — Salatpflanzen — Malkönig
empfiehlt
Friedr. Evers, Gärtnerei am Friedhof.

Sendet Euren Soldaten ins Feld

„LAPU“

das bewährte Schutz- und Be-
tätigungsmittel von Angehörigen je-
der Art. Versanddose 50 Pfg.
Alleiniger Hersteller A. Schäfer,
Apotheker, Flörsheim, Fernruf 78

Backpulver
für „Kriegstaschen“ in Päckchen
nebst Bereitungsvorschrift 1 Päck-
chen 10 Pfg. 6 Stück 50 Pfg.
Apothete Flörsheim
Fernruf 78

**Kriegs- und
Kriegs- und**
gebe man Dr. Bussch's wohlschme-
kenden Kindertee. A. Pfl. 25 Pfg.
Nur bei
Drogerie Schmitt.

Handschuhe, Zahngelbte u. Teile
Gold, Silber, Double, Brillant
B. Martin jr. Mainz, Alarstraße 23

**Heizer, Schlosser
und Tagelöhner**
suchen
Lembach und Schleicher
Biebrich a. Rh.

Trauerfallwegen
bleibt mein Geschäft bis
Montag 12. April geschlossen.
Schuhhaus Simon Kahn, Grabenstr. 10.
45 Pfennig für jedes Pfund
alte Strickwolle
Altkmetalle — Neutuchabfälle — Säde
kauft zu höchsten Preisen
Preis Mainz, Korbasse 12.

Nachruf

an unseren lieben, auf dem Felde der Ehre, fürs Vaterland
gefallenen Kameraden

Jakob Christ

gewidmet von der Kameradschaft 1883.

Teurer Freund du bist geschieden,
in dem Kampf fürs Vaterland.
Reichst zum letztenmal hinieden,
uns zum Abschied noch die Hand.
Nimm warst du hinausgezogen,
deiner hohen Pflicht bewußt
traf in wilden Schlachtenwogen,
tödtlich Blei dich in die Brust.
Mit der Gattin stets in Frieden
nur zu leben galt es dir
Euch im irdisch Glück zu schmieden
Euer Leben für und für.

Deinem Vater, — hoch an Jahren,
warst die einzige Stütze du
obwohl selbst in Mannesjahren,
Bleibst treu ihm immerzu.

Freundschaft hat uns stets verbunden
von der frühen Jugend an,
teilten trüb' und heitere Stunden
immer auf der Lebensbahn.

Mannesmut hast du befehen
Wiedersehen war dein Hoffen
werden deiner nie vergessen
so lange uns die Augen offen.

Schlummere sanft, jetzt ist der Glaube
daß es gibt ein Auserwähltes
Selbst erfüllt der Leib im Staube,
Wir vereint uns Wiedersehen.

Deine treue Kameraden.

Landwirtschaftliche Maschinen

Sämaschinen mit und ohne separatem Pat.-Klebsäeapparat,
zugleich Kunstdünger-Streumaschine, Patent-Lentoorrichtung
Kartoffel-Erntemaschinen mit u. ohne Gabelführung, neue u.
verbesserte Modelle, Kultivatoren in jeder Zinanzahl, auto-
matische Hoch- u. Tiefstellung, Häckselmaschinen, Dicks-
mühlen, Kartoffelquetschen, Transportable Viehfutterdäm-
pler, Schrotmühlen, Halerquetschen, Saugpumpen, Pflüge,
Eggen, Ackerwalzen, Strohschneider usw. Reparaturen, Er-
satzteile, Schleifen von Messern, Scheren usw. aller Art
prompt und billigt.

Landwirtschaftl. Maschinenfabrik Hummel
Telefon 216 Flörsheim a. M. Telefon 216

Schirmreparaturen
werden sauber und fachgemäß ausgeführt von
Hermann Schütz, Drechslermeister.

29. Jahrg.

Wiesbadener

29. Jahrg.

Neueste Nachrichten

Einzige und größte unparteiliche Mittagszeitung im Bez. Wiesbaden.

Amliches Organ vieler nassauischer Gemeinden; außerdem vorzugsweise benutzt vom Landrat, den
Stadt, Behörden, dem Amtsgericht, Forstämtern, Kirchen- und Schulämtern, Militärbehörden usw.

Eine moderne Tageszeitung großen Stils, deren Abonnentenzahl im letzten Jahre sich fast verdoppelt hat.

Ungefähr
500 Land-
Agenturen

Die Wiesbadener Neueste Nachrichten
braucht jeder Inserent und muß dieselben benutzen,
wenn eine Reklame in Wiesbaden Wert haben soll.

Ungefähr
500 Land-
Agenturen

Meistverbreitete Wiesbadener Tages-Zeitung in dem Rheingau und in Nassau.
Stellen-Gesuche und Stellen-Angebote, überhaupt alle sogenannten kleinen Anzeigen erzielen besten Erfolg

Käthi Ditterich, Flörsheim, Grabenstrasse 20.

(Katharina Weil Ww.)

Einkaufszentrale Vog & Soherr für über 75 Zweig-Geschäfte. — Preise genau wie im Hauptgeschäft.

Kurz-, Weiss-, Woll- und Modewaren

Zur ersten hl. Kommunion:

Weiße Kleiderstoffe
in Wollstoff, Fantastie, Crepon etc. von Mk. 1.70 p. Rtr. an.
Weiße, glatte und gestricke Mulls
von 80 Pfg. per Meter an.
Hemden
mit Spitzen, Stiderei u. Bogen, Kollschluch, 100 cm lang,
von Mk. 1.50 bis 5.— per Stück.
Beinkleider
gebogt und mit Stiderei, von Mk. 1.50 bis 4.75 per Paar.
Weiße Stiderei-Röcke
mit Stiderei-Bolant, von Mk. 1.50 bis 12.00 per Stück.
Anstands-Röcke
in Piqué u. Twil, mit Bolant, von Mk. 1.50—3.50 p. St.
Korsetts
in grau und weiß, von Mk. 1.10 bis 3.50 per Stück.

Weiße Knabenhemden
glatt, mit Falten und Pique-Brust, von Mk. 2.85—4.50 p. St.
Knaben Stieh- und Stiehlegekragen.
von 35 Pfg. per Stück an.
Handschellen
von 40 Pfg. per Paar an.
Kravatten
weiß und schwarz in großer Auswahl.
Handschuhe
schwarz u. weiß gewebt p. 0.40 an, weiß u. schwarz Glacé 1.50
Taschentücher
gestickt, von Mk. 0.50 bis 5.00 per Stück, für Knaben: Linon,
Halbleinen, Leinen von Mk. 1.50 bis 7.75 per Duzend.
Spitzenlucher
von 22 Pfg. bis Mk. 3.— per Stück.

Kerzentücher
von 80 Pfg. bis Mk. 7.50 per Stück.
Kommunion-Kränze
von 70 Pfg. bis Mk. 7.75 per Stück.
Kopfkranzchen, Engelkranzchen
von 30 Pfg. bis Mk. 2.75 per Stück.
Kopf-Ringel
von 25 bis 75 Pfg.
Kerzenranken
von 28 Pfg. bis Mk. 4.50 per Stück.
Kerzenkronen
von Mk. 1.90 bis 15.— per Garnitur.
Sträußchen
von 10 bis 60 Pfg.

♦♦♦♦♦♦♦♦ Kommunikanten und Konfirmanten-Hüte von Mk. 1.50 an. ♦♦♦♦♦♦♦♦